Dr.Wolfgang Wolfring:
Einführungsartikel zur Schulfernsehsendung:

'Der Chor in der griechischen Tragödie' (30 Min.)

Wenn wir den griechischen Chor in seiner festumrissenen Funktion innerhalb der antiken Tragödie betrachten, präsentiert er sich uns als hochentwickelte, stilisierte Kunstform.
Seine Anfänge reichen bis in vorgriechische Zeit zurück und lassen sich auf kultische Tänze und gruppendynamische Wirkungen aller Art zurückführen.
Auch als das Dichterwort in den Vordergrund trat, erschöpfte sich ein griechischer Chor nie im gemeinsamen Sprechen. Wort und Gebärde bildeten mit Musik und Tanzschritt eine Einheit, die auf dem heutigen Theater nur schwer nachzuvollziehen ist.
Die Geburtsstunde des europäischen Dramas war gekommen, als im Jahre 534 v.Chr. ein Sprecher dem maskierten Chor gegenübertrat und der Schritt vom Bericht des mythologischen Geschehens zu dessen Darstellung gelang.
Diese erste Tragödienaufführung fand in Athen zum Frühlingsfest des Dionysos (oder Bakchos) statt, der, wie man glaubte, von Asien aus Griechenland erobert hatte und ein Gefolge von Mänaden und Satyrn um sich versammelte. Friedrich Nietzsche sagt über diesen Gott:
"Unter dem mystischen Jubelruf des Dionysos wird der Bann der Individuation zersprengt, und der Weg zu dem innersten Kern der Dinge liegt offen."
Und sicher bestand ein tiefer Zusammenhang zwischen der 'Ekstasis', die der Gott seine Anhänger lehrte, und jener inneren Verwandlung, die jedes Theater fordert.
Die Herkunft der Tragödie aus dem dionysischen Milieu läßt sich aus dem Begriff selbst ableiten. 'Tragodia' heißt Gesang von Böcken, und das bedeutete: Gesang eines Satyr-Chores. Als freilich die Tragödie des fünften Jahrhunderts zu dem Ernst der Darstellung fand, der seitdem ihr Wesen bestimmt, erhielten die lebenslustigen Satyrn in einer eigenen Dramenform eine Heimstatt, dem Satyrspiel.
Ort des Festes war das Freilichttheater des Dionysos am Fuße der Akropolis, wo neben Tragödien und Satyrspielen auch Komödien - als eigene Gattung - aufgeführt wurden.
Die Geschichte des Chores ist mit der Entwicklung der tragischen Dichtung eng verbunden: Aischylos, der den zweiten Schauspieler einführte, gab dem Chor im lyrischen Kontrast, aber auch in dramatischer Aktion breiten Raum.
In den Dramen des Sophokles und Euripides ist der Chor nicht mehr handelnde Person, aber er trägt die Stimmung, bildet die Brücke vom Mythos zum Publikum, stellt oft die Gemeinschaft dar, von der sich der einzelne abhebt. Er verklärt das tragische Geschehen durch Poesie und Musik und hebt zuweilen, indem er die Gedanken des Dichters ausspricht, die konkrete Handlung ins Allgemeine, Beispielhafte.
In der Sendung kommt Aischylos mit kurzen Beispielen aus dem 'Zeusgebet' und dem 'Fesselungslied' aus den'Eumeniden' zu Wort. Sophokles wird vorgestellt durch Chor-Zitate aus der 'Antigone' und dem 'Oedipus', sowie durch Szenenausschnitte aus der Tragödie 'Elektra'.

Euripides schließlich ist mit Chorszenen aus seinem letzten Stück, den 'Bakchantinnen', vertreten, denen gerade für unser Thema zentrale Bedeutung zukommt.
Die in dem Fernsehfilm gezeigten Szenenbilder und Szenenausschnitte stammen zum größten Teil aus Tragödien-Einstudierungen des Akademischen Gymnasiums Wien I. Für ein besonders wertvolles Interview haben wir Universitätsprofessor Albin Lesky zu danken.
Die Sendung schließt mit einem Zitat des großen englischen Philologen Gilbert Murray über den geistigen Gehalt der griechischen Tragödie:
"Die Mächte des Bösen müssen sich voll entfalten können. Dann vermögen wir zu erkennen, daß da in der Seele des Menschen noch etwas ist, das ihrem Zugriff entzogen bleibt und von sich aus die Macht hat, dem Leben Schönheit zu geben. Das ist die große Offenbarung - oder die große Illusion - der Tragödie."
Dieser Offenbarung - oder Illusion - dient als wesentliches Element der Chor.

Text: Vergleichen wir eine antike Tragödie mit einem Bühnenstück unserer Zeit, ~~springt uns~~ fällt dann als Besonderheit zunächst der Chor ~~in die Augen~~. Wir empfinden Sprechchöre auf dem Theater oft als pathetisch und unnatürlich.

Moderne Regisseure lösen daher den Chor gerne auf - wie hier auf einer Probe Luca Ronconi, der am Wiener Burgtheater die Bakchen des Euripides inszenierte.

Andere Regisseure unterstreichen sogar, was innerhalb eines realistischen Darstellungsstils befremdet, und lassen den Chor nicht nur gemeinsam sprechen, sondern auch mit Masken auftreten.

Beginnen wir damit, daß auch eine so stilisierte Kunstform wie ein griechischer Chor auf eine natürliche Wurzel zurückgeht.

Ein gemeinsames starkes Erlebnis, dieselbe Aktion, gleiche Reaktionen schließen Menschen - oft spontan - zur Einheit einer Gruppe zusammen.

Die suggestive Wirkung gemeinsamer Aktionen, die sich auch Außenstehenden mitteilt, haben die Menschen schon früh erkannt und bewußt eingesetzt.

Effekte dieser Art erstrebte auch die griechische Chorlyrik, freilich mit künstlerischen Mitteln.

'Choros' bedeutete dreierlei: den Tanz, die Tänzer und den Tanzplatz. Musik und Tanz bildeten die Anfänge. Instrumente gab es schon viele Jahrhunderte, bevor die Griechen in den ägäischen Raum einwanderten, und die Sagen über Orpheus und andere Sänger erzählen uns, daß man der Musik eine Macht über Götter und Menschen zuschrieb.

Ein griechischer Chor erschöpfte sich also nie im gemeinsamen Sprechen. ~~Das Wort bildete~~ In rhythmischer Gliederung bildete das Wort mit Gebärde und Tanzschritt eine Einheit, durch die sich die gruppendynamische Wirkung noch verstärkte.

(Text:) Bei dem Versuch einer Nachgestaltung müssen wir auf musikalischem Gebiet eigene Wege gehen. Doch lassen sich aus dem Originaltext griechischer Chorlieder weitgehende Schlüsse auf den Bau, den Rhythmus und den emotionellen Gehalt der Strophen ziehen.

Griechische Chöre sangen zu Ehren von Göttern und hielten die Erinnerung an große Männer der Vorzeit wach.

Es bedurfte einer jahrhundertelangen Entwicklung, ehe sich die Chordichtung in den Dienst des Theaters stellte.

Als schließlich im Jahre 534 vor Christus der Schritt vom Bericht zur Darstellung und Vergegenwärtigung des Vergangenen glückte, war zugleich die Geburtsstunde des europäischen Dramas gekommen.

Universitätsprofessor Albin Lesky, einer der führenden Wissenschaftler unserer Zeit, sagt darüber:

L e s k y

Diese erste Tragödienaufführung fand in Athen zum Frühlingsfest des Dionysos statt. Dionysos oder Bakchos galt als Sohn des Zeus. Er hatte die Weinrebe nach Griechenland gebracht und ließ als Herr über alle Naturkräfte seine Anhänger die Leiden des Lebens in der religiösen Ekstase vergessen.

Friedrich Nietzsche sagt über diesen Gott:

Zitat: "Unter dem mystischen Jubelruf des Dionysos wird der Bann der Individuation zersprengt, und der Weg zu dem innersten Kern der Dinge liegt offen."

Text: Und sicher bestand ein tiefer Zusammenhang zwischen dieser Ekstasis, in der der Gott vom Ich des einzelnen Besitz ergriff, und jener inneren Verwandlung, die jedes Theater fordert. Maske und Kostüm waren äußeres Zeichen dieser Verwandlung. Es gab nur männliche Schauspieler und nur Männer-Chöre, aber sie stellten damals ebenso überzeugend wirkungssicher Frauen dar wie Götter und Heroen.

(Text:) Bakchos soll einst im Triumph - auf dem Rücken wilder Tiere - durch Asien und nach Griechenland gezogen sein und seinen Geheimkult begründet haben.
Damals folgten ihm Bakchantinnen oder Mänaden, rasende Frauen und Mädchen, die sich in Hirschfelle kleideten, den Thyrsos schwangen und in wilder Jagd ~~durch die Wälder~~ Tiere zerrissen.

Auf griechischen Vasen sehen wir sie oft zusammen mit den Satyrn oder Silenen, die als spezielle Diener des Bakchos galten. Man stellte sich diese lüsternen, meist betrunkenen Gesellen mit Pferdeschwanz und Hufen oder mit Bocksbart und Hörnern vor.

~~Fehlen~~ Es durften ~~nicht~~ auch die für Dionysos typischen Instrumente, ~~die zum Kult gehörten~~: ~~der Doppel-Aulos~~ die Doppel-Flöte, ~~der~~ einen unserer Oboe ähnlichen Klang hatte, ferner Tamburin und Kastagnetten.

Da man die Satyrn auch spöttisch 'Ziegenböcke' nannte, bedeutet der Ausdruck 'Tragodia' ursprünglich 'Bocksgesang', das heißt: Gesang eines Satyr-Chores. Denn zu den Dionysos-Festen gab es gewiß häufig Chöre athenischer Bürger, die als Satyrn auftraten.
Als die Tragödie des 5. Jahrhunderts zu dem Ernst der Darstellung fand, der seit dem ihr Wesen bestimmt, erhielten die lebenslustigen Satyrn in einer eigenen Dramenform, dem ‚Satyrspiel', eine Heimstatt.

Ort des Festes war das Dionysostheater in Athen, wo ~~tagsüber~~ nicht nur Tragödien und Satyrspiele, sondern als eigene Gattung auch Komödien aufgeführt wurden.
Zunächst gab es nur den Tanzplatz des Chores, die Orchestra. Sie war kreisrund und hatte einen Durchmesser von etwa 20 Metern. In ihrem Mittelpunkt befand sich ein kleiner Altar mit dem Kultbild des Dionysos.

(Text:) Auf einem antiken Gefäß aus Athen - zu Anfang des 5.Jahrhunderts - sehen wir hier den Tanz eines Dramen-Chores vor diesem Altar.

Später stellte man hinter der Orchestra in der Nähe des Dionysos-Tempels eine Holzhütte auf, die als Bühnenfront diente, die Skené. Skené, Széne, hieß daher ~~später~~ auch die Spielfläche davor, auf der die Schauspieler auftraten.

Auf der anderen Seite erhob sich das Théatron im engeren Sinn, die Zuschauerterrasse des Freilichttheaters. Sie stieg am Süd-Ost-Hang der Akropolis aufwärts und umschloß die Orchestra fast zu zwei Drittel.

Die monumentalen Reste, die wir heute vorfinden, gehen auf hellenistische Zeit zurück, als Orchestra und Théatron bereits die Form eines Halbkreises hatten. 17 000 Menschen ~~sollen~~ haben in diesem Theater Platz gefunden ~~haben~~.

Die Akropolis ist für das Dionysostheater nicht nur eindrucksvoller Hintergrund, sie ~~war~~ ist auch Symbol für die Nähe der Götter, die in den Stoffen der griechischen Dramen eine so große Rolle spielten. Und immer führte die Dichter das ~~Nachdenken~~ Besinnung über die Götter zum Menschen und die Darstellung des Menschen zu der Gottheit:

Zitat: 'Zeus, - wer du auch bist:
Ist es dir lieb, so genannt zu sein,
will ich dich gerne so nennen.
Wenn ich alles bedenke, ist nichts dir vergleichbar,
nur du - dir selbst.'

Text: Aischylos führte den zweiten Schauspieler ein und gab dem Chor im lyrischen Kontrast oder in dramatischer Aktion breiten Raum.

Im ersten Stück seiner Orestes-Trilogie spricht der Chor das Zeus-Gebet, von dem wir eben einige Worte gehört haben. Im dritten Drama, den 'Eumeniden', spielt der Chor selbst eine tragende Rolle...

Text: Sophokles hat nach Aischylos den gleichen Sagenstoff in seinem Drama 'Elektra' behandelt. Die Mädchen aus Mykene meinen in einer Vision die Rachegeister vor Augen zu sehen...

Die Zeit des Sophokles ist die 2.Hälfte des 5.Jahrhunderts, die Zeit des Perikles, des Schöpfers der Demokratie, dessen Freund der Dichter war.

Sophokles vergrößerte die Zahl der Schauspieler auf drei. Der Chor - er ~~besteht~~ bestand nun aus 15 Personen - ~~tritt~~ trat gegenüber der Bühne zurück. Er ~~vertritt~~ stellt oft die Gemeinschaft dar, von der sich der einzelne abhebt, er ~~bildet die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart~~, er erhöht schließlich ~~hebt bisweilen~~ die konkrete Handlung ins Allgemeine, Beispielhafte:

L e s k y

Zitat: 'Ungeheuer ist viel, - und nichts
ungeheurer als der Mensch.
Über das graue Meer zieht er,
dahin durch tosende Wogen,
und sicher gelangt er an's Ziel.
Auch die Sprache
und luftigen Flug der Gedanken lehrte er sich
und den Willen zum Staat - stets beraten:
ratlos tritt er vor nichts, was kommt.
Dem Tod nur wird er nicht entfliehn. -
Durch der Erfindungen Kunst
Meister des nie Erhofften,
treibt es zum Bösen,
bald zum Guten ihn hin.
Achtet er hoch der Heimat Gesetze
und der Götter beschworenes Recht,
ziert er die Stadt.
Fluch des Volks aber ist, wer sich dem Frevel ergibt,
hochmütigen Sinnes!

504

(Zitat:) Nie sei Gast meines Herds,
nie Freund meines Geistes,
wer solches beginnt!'

Text: Die Tragödien 'Antigone' und 'Oedipus' sind zum Inbegriff klassischer Dramen geworden. Oedipus, der das Rätsel der Sphinx gelöst hat, erkennt sich am Ende seiner Wahrheitssuche als Mörder des Vaters und Gatte der Mutter wieder. Der Chor schließt vom Sturz des Oedipus auf die ~~Befindlichkeit~~ Begrenztheit aller menschlichen Existenz:

Zitat: 20

'O Geschlechter der Menschen ihr,
ach, wie zähle ich alle euch
schon im Leben dem Nichts zu:
Dich, dich nehm' ich zum Beispiel nun,
dich, unseliger Oedipus;
sehe dein Schicksal und achte hinfort
nichts Sterbliches glücklich.'

Text: Die 'Elektra' des Sophokles gehört zu jenen ~~antiken~~ Dramen, die ~~den~~ einen stärksten ~~Einfluß~~ Einzug auf die Weltliteratur ~~genommen~~ haben...

Die Lieder des Chores hießen Stasima. Es gab aber auch lyrische Szenen, in denen die Schauspieler sich mit dem Chor zu Gesang und Tanz vereinigten. In einer solchen Szene - sie heißt Kommos - beklagt Elektra das Schicksal des Orest, den sie für tot hält.

Aber auch dort, wo die Handlung fortschreitet, ist der Chor stets Zeuge des Geschehens, so persönlich, ja intim dieses auch sein mag - wie etwa in der Kernszene des Dramas, da Elektra ihren totgeglaubten Bruder wiedererkennt.

~~Dem Chor bleibt auch das Schlußwort.~~

(Text:) Sophokles hat dieses Stück, dessen Schlußwort - wie stets - der Chor spricht, zum Seelendrama ausgeweitet. Darin berührt er sich mit Euripides, der in der psychologischen Durchdringung seiner Gestalten epochemachend ~~gewirkt hat~~ war.
Euripides nähert sich dem Mythos als Rationalist.
Die Götter selbst sind es, die die Menschen in den tragischen Zwiespalt stoßen. Den aber wird durch die Rationalisierung, die er gestaltet, die Gestalt des Mythos bis zur Effekthascherei ~~Phaidra geht an ihrer Liebe zu ihrem~~ Stiefsohn Hippolytos zugrunde, dieser scheitert an seiner Treue zur keuschen Göttin Artemis. (so wird Euripides)
In der Nachfolge des Aischylos und Sophokles, aber doch auf ganz persönliche Art, ~~weist Euripides~~ immer wieder auf den unerklärbaren Rest hin, der allen tragischen Schicksalen anhaftet. Hierin ist Euripides der Moderne, der gegenüber der Rationalisierung der Gestalt und ihres Zwiespalts.
~~Der Chor führt uns einmal~~ in die Mitte des Geschehens, dann wieder verklärt er es durch Poesie und Musik.
In der letzten großen Tragödie des Dichters, den 'Bakchantinnen', steht noch einmal Dionysos vor unseren Augen, jener Gott, der zum Ursprung des Dramas so entscheidend gewirkt hat.
Er erobert Griechenland, verheißt Erlösung in der Selbstvergessenheit und vernichtet seine Feinde durch zerstörerischen Wahnsinn.
Der Chor gewährt uns Einblick in die wechselnden Ausdrucksformen dionysischer Ekstase und gibt uns damit den Schlüssel zum Verständnis dieses Stückes.
Die thebanische Königstochter Agaue hat ihren Sohn Pentheus getötet. Im Wahnsinn hat sie seinen Kopf auf ihren Thyrsos gesteckt und betritt triumphierend die Bühne.
Judith Holzmeister trägt in der Inszenierung des Burgtheaters die Szene durch ihre überragende Darstellungskunst.

(Text:) Es handelt sich aber ursprünglich um einen Kommos, also um eine musikalische Szene mit Chor, in der ein rhythmisches Leitmotiv, der Dochmius, hervortritt. Der Dochmius ist ein Metrum, das durch den Zusammenprall zweier Hebungen gekennzeichnet ist und höchste Leidenschaft in Jubel oder Klage ausdrückt.

Der große englische Philologe Gilbert Murray sagte:

Zitat: "Die Mächte des Bösen müssen sich voll entfalten können. Dann vermögen wir zu erkennen, daß da in der Seele des Menschen noch etwas ist, das ihrem Zugriff entzogen bleibt und von sich aus die Macht hat, dem Leben Schönheit zu geben. Das ist die große Offenbarung - oder die große Illusion - der Tragödie."

21"

Der Chor ist der Erbe von der Epiphanie des Gottes bei Aischylos. Das chaotische Element der Erkenntnis, ein Element des Lebens